

bingen) teil. *Karl Rahner*, dessen Referat wegen Erkrankung verlesen werden mußte, hielt eine profunde Einführung in die christliche Trinitätslehre. Greshake sekundierte Rahner mit teils gegensätzlicher Akzentuierung insofern, als er die menschliche Sozialität wie Rahner trinitarisch grundlegte. Christliche Anthropologie sei angewandte Trinitätstheologie. Gegenüber christlichem Trinitätsglauben und Trinitätsspekulation hoben die islamischen Gesprächspartner, vor allem der Hauptreferent Prof. *Ibrahim Madkour* (Kairo) den absolut „reinen Monotheismus“ des Islam hervor, bei dem sich jede Spekulation und alle anthro-

POMORPHEN Analogien verböten. Madkour machte aber auch deutlich, daß es darüber im Verlauf der Geschichte auch im Islam sehr unterschiedliche Strömungen gegeben habe. Ein erster christlich-islamischer Kongreß in St. Gabriel, der dem jetzigen vorausging (vgl. HK, Juni 1977, S. 325), hatte sich vornehmlich mit praktischen Fragen der Begegnung zwischen Moslems und Christen in Europa beschäftigt. Trotz erkennbarer Schwierigkeiten in der theologischen Diskussion war es ein besonderes Verdienst *dieses* Kongresses, die zentrale religiöse Fragestellung, die beide Religionen verbindet und zugleich trennt, aufzugreifen.

## Bücher

HEINRICH SCHLIER, *Der Römerbrief*. Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1977. XX + 456 S. 98.–DM

Mit dem lange erwarteten Werk von Schlier liegt nun der erste wissenschaftliche Kommentar zum Römerbrief vor, den die neuere katholische Exegese – jedenfalls im deutschsprachigen Raum – hervorgebracht hat (der Kommentar von *Otto Kuss* ist bekanntlich bisher nicht bis zur Vollständigkeit gediehen). Schlier selbst legt damit wohl die Summe seiner Arbeiten über Paulus vor, die sich durch sein ganzes exegetisches Schaffen ziehen. Das zeigt sich ebenso in der Souveränität der Gesamtschau, die das ganze der paulinischen Theologie im Blick stets behält, wie in dem Engagement, mit dem einzelnen Stellen nachgegangen wird. Ohne die Auseinandersetzung mit der fast unübersehbar gewordenen Literatur der Römerbriefforschung zu vernachlässigen, wird das Hauptgewicht auf das Herausarbeiten des theologischen Profils gelegt. Das wird bereits in der Gliederung deutlich, die den Text nicht in einzelne Abschnitte zerstückelt, sondern den Brief so aufschlüsselt, daß seine inhaltlichen Konturen zum Vorschein kommen. Durch Zusammenfassungen, Ausblicke und Rückblicke wird immer wieder der theologische Gesamtgedankengang in die Einzelauslegung hereingenommen. Es wird gezeigt, wie die Entfaltung des Hauptthemas, der *dikaioyne theou*, die gedankliche Entwicklung des Briefes überall bestimmt, auch wo es primär um andere Themen geht. Vier Schritte kristallisieren sich heraus: während alle Menschen am Gesetz, an ihren frommen und unfrommen Leistungen scheiterten, kommt es durch den Erweis der Gerechtigkeit Gottes in Christus zur Rechtfertigung für den Glaubenden (Kap. 1–4); der zweite Teil beschreibt „das Gerechtigkeitsgeschehen Gottes in Jesus Christus hinsichtlich seiner Auswirkung auf uns“ (Kap. 5–8); der Abschnitt über das Mysterium Israels (Kap. 9–11) steht ebenfalls im Zeichen der Frage nach Gottes Gerechtigkeit und seinem rechtfertigendem Handeln; schließlich kommt in den Mahnungen der Schlußkapitel „der Anspruch zur Sprache, den die in Jesus Christus erwiesene und im Glauben angenommenen *dikaioyne theou* erhebt“. Der Kommentar liefert das exemplarische Beispiel einer „werkimmanenten“ Interpretation, die nah am Text bleibt, sich geradezu um „Gleichzeitigkeit“ zum Verfasser bemüht und darin die Auslegung als persönliche „Begegnung“ versteht (wie Schlier selbst im Vorwort betont). Eine umfassende kritische

Würdigung müßte auch nach den Grenzen solcher Interpretation fragen. So wäre im Fall des Römerbriefs insbesondere zu prüfen, ob durch eine stärkere Einbeziehung der Forschungen (auch und gerade jüdischer Provenienz) über das Selbstverständnis des Judentums zur Zeit des Paulus nicht auf manche (auch zentrale) paulinische Aussagen ein anderes Licht fiel – nicht in dem Sinn, daß Paulus seine jüdischen Zeitgenossen einfach mißverstanden hätte (und insofern widerlegt wäre), sondern so, daß wir die Theologie des Paulus heute modifiziert sehen müssen und möglicherweise desto „richtiger“ verstehen, je besser wir ihren historischen Sitz im Leben Israels kennen. Das gilt nicht nur für das jüdische Gesetzesverständnis und für das Problem des Verhältnisses Christentum – Judentum, sondern für das Verständnis von Rechtfertigung und Gesetz überhaupt. Zu diesen Fragen findet man in den derzeit klassischen Römerbriefkommentaren – in dem von *Ernst Käsemann* und in dem vorliegenden von Heinrich Schlier – sicher nicht das letzte Wort.

H. G. K.

HANS MICHAELIS: *Kernenergie*. Mit einem Vorwort von Hans Karl Schneider. dtv Wissenschaftliche Reihe. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1977. 532 S. 16.80 DM

Der vorliegende dtv-Band dürfte unter den zahlreichen Publikationen zur Kernenergie aus der letzten Zeit sich nicht nur durch relative Gemeinverständlichkeit auszeichnen, sondern wenn man alle Aspekte des Themas zusammennimmt, der umfassendste sein. In vier umfangreichen Kapiteln (Physikalisch-technische Grundlagen der Energieerzeugung, Energiewirtschaft und Kernenergie, Kernbrennstoffversorgung und Brennstoffkreislauf, Sicherheit und Umwelt) gibt der Verfasser, Honorarprofessor am Energiewirtschaftlichen Institut der Universität Köln und Generaldirektor für Forschung und Technologie der Kommission der fusionierten Europäischen Gemeinschaften in Brüssel, einen systematischen Aufriß der wesentlichen technischen, wirtschaftlichen und politischen Probleme der Kernenergieentwicklung. In einem als Anhang angefügten fünften Kapitel setzt sich Michaelis mit den jüngsten Ereignissen im Bereich Kernenergie seit der Ölkrise und seit Beginn der organisierten Gegnerschaft gegen den Bau von Kernkraftwerken auseinander. Obwohl er sich – was von einem Energiewirtschaftler mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Vorstudium zu erwarten ist – als eindeutiger Befür-

worter der Kernenergie zu erkennen gibt, ist seine Darstellung insgesamt um äußerste Objektivität und um einprägsame Vermittlung auch der technisch-wissenschaftlichen Details bemüht, ob es sich nun um den Bereich Energierohstoffe oder um die technisch-wirtschaftlichen Vorteile und Sonderheiten der verschiedenen Reaktortypen oder um die Eingrenzung der Sicherheitsrisiken handelt, wobei er nachdrücklich für die Entwicklung fortschrittlicher Reaktoren plädiert, aber insbesondere beim Natriumbrüter wirtschaftliche Vorteile und technische Risiken sorgfältig gegeneinander abwägt. Ähnlich wie für unseren Interviewpartner (vgl. ds. Heft, S. 348ff.) ist für Michaelis die Grundposition klar: Ein Verzicht auf Kernenergie oder auch nur eine längerfristige Verlangsamung ihres Ausbaues würde nicht ohne negative Folgen auf die Energieversorgung bleiben. Sehr hilfreich sind die energiewirtschaftlichen Gesamtdurchblicke sowohl im national- wie im weltwirtschaftlichen Bereich, wobei der EG-Bereich besonders berücksichtigt wird. Wer eine umfassende Information zur Kernenergie unter technischen *und* wirtschaftlichen Gesichtspunkten sucht, wird den Band mit Gewinn zur Hand nehmen. Daran ändert auch nichts, daß der Verfasser sich im Verlauf der Ausarbeitung im Bezug auf manche Prognosedaten selbst korrigieren mußte, weil – die Abfassung begann bereits 1972 – die Ölkrise die ursprünglichen „Eckdaten“ sprengte.

D. A. S.

**Einführung in die Praktische Theologie.** Hrsg. Rolf Zerfaß und Norbert Greinacher, unter Mitarbeit von Christof Bäuml, Peter Krusche, Norbert Mette und Wilhelm Möhler. Verlage Kaiser/Grünwald 1977. 244 S. Kart. DM 27,50.

Ein „Studienbuch für Studenten, Tutoren und Proseminare“, mit Informationen zur Theorie und Praxis sowie didaktischen Anlei-

tungen, Modellbeschreibungen und Arbeitspapieren. Ein Zeugnis interdisziplinärer und interkonfessioneller Zusammenarbeit. Zu den Modellen der Kirchenreform gehören das „Tübinger Modell“, das „Münsteraner Modell“ und das „Münchener Modell“. Diese Modelle bilden die Einführung. Es folgen Beiträge von Zerfaß zur Organisation des Studiums, von Bäuml zu Problemen der Theoriebildung praktischer Theologie und von Krusche zu den Berufsperspektiven. Bemerkenswerte Erhebungen über die Herkunft und berufliche Zielsetzung der Theologiestudenten in den verschiedenen Erscheinungsweisen der Krise der Kirchen. Hauptteil sind die „Texte zur Praktischen Theologie“. Sie bringen Dokumente von Karl Marx, Sigmund Freud, Thomas Luckmann (Verfall, Fortbestand oder Verwandlung des Religiösen in der modernen Gesellschaft), Beiträge zur Reformdebatte: Abschied von den Kirchen, Anpassung, „Zur Sache Jesu“, zur religiösen Bildung in den verschiedenen Schultypen. Ein eigener Abschnitt dient dem Thema „Gottesdienst und Predigt“, ein anderer „Seelsorge und Kasualien“, hier mit Beiträgen u. a. von C. G. Jung, auch von Joachim Kahl über „Die Verfassungswidrigkeit der Kindertaufe“. Ferner über „Diakonie“, über „Kirchenleitung und Gemeindearbeit“ mit Konflikten und Konfliktlösungen in der Kirche und mit „Erfahrungen christlicher Gruppen – eine Zwischenbilanz“ (S. 206). Ziel der Dokumentation ist die Herbeiführung „angstfreier Diskussion zwischen Dozenten und Studenten über das Lehrangebot“. Anders ausgedrückt: „Etwas mehr Selbstbestimmung, Kritikfähigkeit, Mut... Etwas weniger Finsternis, Verwirrung und Streit, etwas mehr Licht, Ordnung, Frieden und Ruhe.“ Man vermißt: etwas mehr „Glaube“ in der Koinonia der eucharistischen Gemeinde, der die zu beklagende „Weltfremdheit der Kirche“ überwinden könnte. Ein Buch der Probleme, des guten Willens, aber doch wohl auch der Ratlosigkeit, wie sie wirklich herrscht. Darum: ein sehr ernst zu nehmender Versuch.

J. P. M.

## Zeitschriftenschau

### Theologie und Religion

RENDTORFF, TRUTZ. **Universalität oder Kontextualität der Theologie.** Eine „europäische“ Stellungnahme. In: Zeitschrift für Theologie und Kirche Jhg. 74 Heft 2 (Mai 1977) S. 238–254.

Der Beitrag liefert eine kritische Würdigung der gängigen Redeweise von „kontextueller“, also dem jeweiligen Kultur-, Geschichts- und Gesellschaftsraum adaptierter – z. B. afrikanischer, asiatischer oder europäischer – Theologie. Unverzichtbar für die Diskussion dieser Frage sei, daß man einerseits das Hereinspielen nichttheologischer Faktoren in die Theologie anerkenne, aber auch kritisch reflektiere, daß man aber andererseits klar sehe, daß Theologie nicht nur der Gegenwart bzw. ihrer Tradition verpflichtet sein darf, sondern die Frage nach der Wahrheit stellen muß, so daß sich kontextuelle Theologien als ein Schritt in eine neue Dimension der Wahrheit erweisen lassen müssen. Kritisch wird vermerkt, daß manche europäische Stimmen die Entfaltung neuer Gestalten von Theologie in der

Dritten Welt deswegen unterstützen, weil sie den eigenen historischen Kontext loszuwerden wünschen. „Die Unfähigkeit, den Problemen der eigenen Lebenswelt standzuhalten, ist kein guter Ratgeber.“ Als Leitlinie einer sinnvollen Verbindung von Universalität und Kontextualität formuliert Rendtorff drei Prinzipien: von der Abhängigkeit zur Interdependenz, vom Wandel zum Austausch und von der Erkenntnis zur Anerkennung.

SEEBASS, HORST. **Landverheißung an die Väter.** In: Evangelische Theologie Jhg. 37 Heft 3 (Mai/Juni 1977) S. 210–229.

In einem Sonderheft „Alttestamentliche Beiträge“ findet sich neben wertvollen Untersuchungen zum Jahwisten und zum Elohisten die differenzierte Analyse der verschiedenen Schichten des Pentateuch zur „Landverheißung an die Väter“. Nach Seebass fände er dafür wenig Anhaltspunkte. Es geht anfangs nur um die Verheißung des Gebiets um Bethel, dann um Sichem. Beim Elohisten liegt der Akzent auf Volkwerdung. Erst der Jahwist (Gen 12 und 15) spricht zu einer Zeit, als das Großreich Davids schon bestand, von dem Land zwischen Nil und Euphrat.

Aber wie bei den Propheten bleibt die Bedingung, daß sich das Volk nicht auflehnt. Seit Deuteronomium wird vom Verlust des Landes gesprochen, „weil man Jahwe verloren hat“. Der Untergang ist im Blick. Erst die Priesterschrift gäbe Anhalt für Rechtsansprüche, die freilich seit dem Exil nie verwirklicht wurden. G. v. Rad arbeitet die ständige Möglichkeit des nationalen Mißverständnisses heraus, ähnlich wie die heutigen jüdischen Theologen, die den Zionstaat theologisch ablehnen, weil sie ihn vom Messias erwarten.

TÖDT, HEINZ EDUARD. **Versuch zu einer Theorie ethischer Urteilsfindung.** In: Zeitschrift für Evangelische Ethik Jhg. 21 Heft 2 (April 1977) S. 81–93.

Das Themenheft „Neue Weltwirtschaftsordnung“ breitet in mehreren Aufsätzen die heute bedrängenden Fragen aus: Th. Strohm „Die sozioethische Bedeutung der UN-Charta der wirtschaftlichen Rechte und Pflichten“, S. L. Parmar „Gibt die Neue internationale Wirtschaftsordnung den Armen in der Welt Vorrang?“, H. J. Stryk „Neue Welt-